

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **111 (1993)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

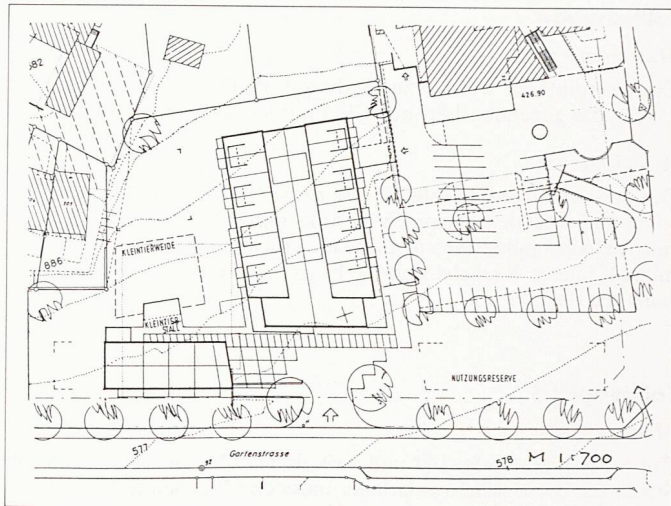
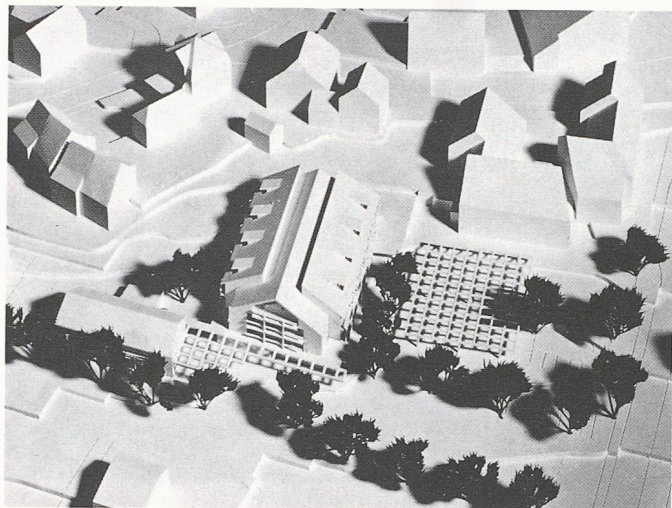
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



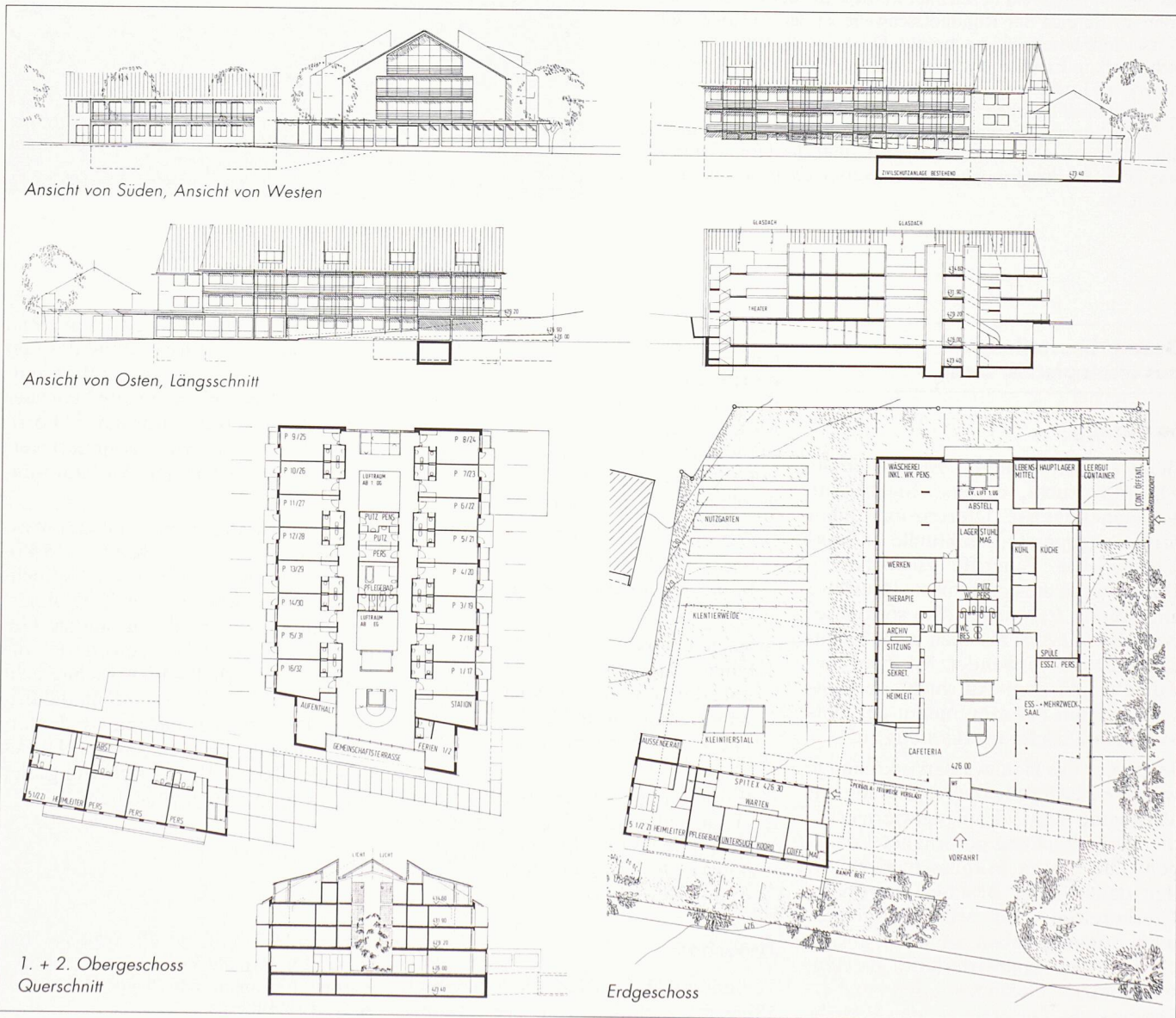
1. Preis (8000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): **Willi E. Christen**, Zürich

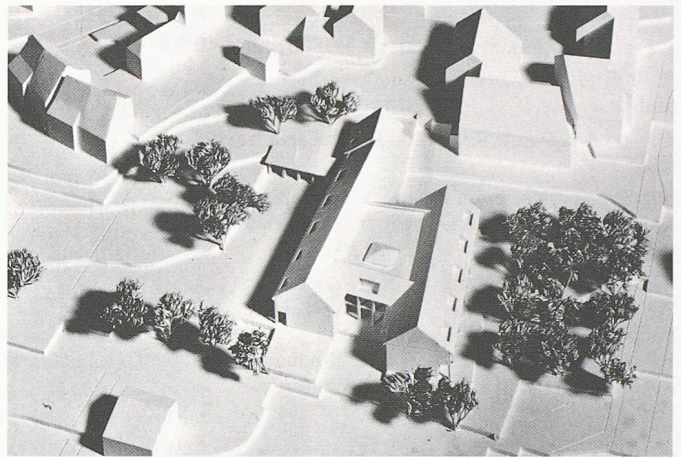
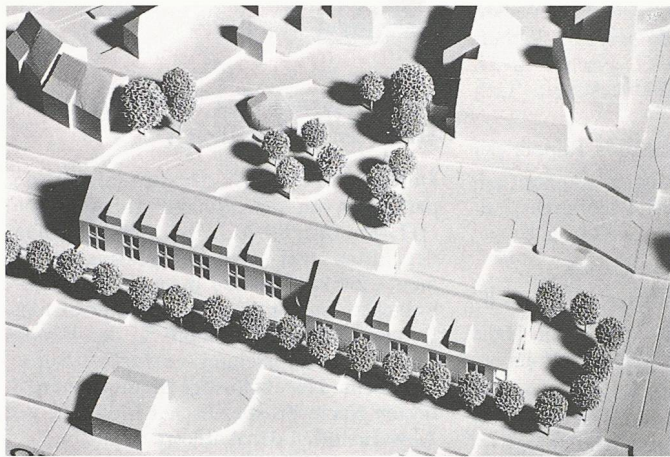
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

In einem sehr kompakten Baukörper sind die Räume des Heimbetriebes zusammengefasst. Spitex-Räume, Heimleiterwohnung und Personalzimmer werden in einem separaten Gebäude längs der Gartenstrasse als massstäbliche Beziehung zu den angrenzenden Wohnbauten vorgeschlagen. Die Stellung dieser beiden Gebäude lässt klare Freiräume entstehen: ein grosszügiger, teilweise überdeckter Eingangsvorplatz, ein geschützter und von den

übrigen Bauten des Dorfkerns eingefasster Gartenraum und ein zusammenhängender Parkierraum.

Heimverwaltung und Gemeinschaftsräume sind übersichtlich um die zentrale Eingangshalle angeordnet. Diese Gemeinschaftszone wird auch im Gebäudeinnern durch das grosse Oberlicht zusätzlich aufgehellt. Die zweibündige Anlage der Pensionärzimmer mit dem Kern aus gemeinsamen Räumen gewährleistet einen einwandfreien Betriebsablauf. Durch zwei vom Dach her durchgehende Lichthöfe kommt Licht in die Kernzone. Mit den ausdrucksvollen Volumen und mit deren klar definierten Stellung im Gelände wird das Altersheim zu einem abschliessenden Schwerpunkt im Zusammenspiel mit Zentrumsbauten und Kirche.





2. Preis (7000 Fr.): **Walter Moser, Andreas Moser, Stefan Moser**, Zürich

3. Preis (5000 Fr.): **Alex Eggimann**, Zürich

Alters- und Leichtpflegeheim «Im Sack», Oberglatt ZH

Die politische Gemeinde Oberglatt veranstaltete unter elf eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb für ein Alters- und Pflegeheim «Im Sack». Es wurden zehn Projekte eingereicht und beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (8000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Willi E. Christen, Zürich
2. Preis (7000 Fr.): Walter Moser, Andreas Moser, Stefan Moser, Zürich
3. Preis (5000 Fr.): Alex Eggimann, Zürich
4. Preis (3000 Fr.): Ferdinand Verhoeven,

Oberglatt, in Firma Zimmermann, Cole & Partner, Dietikon

5. Preis (2000 Fr.): Jürg P. Hauenstein, Zürich; Mitarbeiter: Jean-Marc Saurer, Patric Wuhrmann

Fachpreisrichter waren Bruno Gerosa, Zürich, Peter Leemann, Zürich, Felix Loetscher, Rätterschen, Peter Issler, Forch, Ersatz.

Zur Aufgabe

Das für die Altersbauten vorgesehene Projektierungsgebiet liegt im Ortskern von Oberglatt, in unmittelbarer Nähe von Kirche, Gemeindehaus und Zentrumsbauten – Restaurant, Läden. Es ist der Kernzone K 2 zugeordnet.

Das Heim soll behindertengerecht angelegt sein. Alle Pensionärzimmer und weitere Einrichtungen müssen auch der Leichtpflege dienen; je zwei Zimmer sollen zu einer Leichtpflegeeinheit oder einem Ehepaar-Appartement kombiniert werden können.

Aus dem Raumprogramm: Eingangshalle 30 m², Cafeteria 60 m², Ess- und Mehrzweckraum 120 m², Ess- und Aufenthaltsraum Personal 25 m², Animierungstherapie 60 m², Verwaltung 50 m², 40 Einbett-Wohnschlafzimmer je 30 m², 2 Ferienzimmer, Nebenräume, Heimleiterwohnung, Personalzimmer, Gesundheitszentrum (Spitex) 65 m², Küchenanlage, Wäscherei, Räume für technische Installationen, Zivilschutz.

Primarschule Sandbühl in Schlieren ZH

Die Stadt Schlieren erteilte an mehrere Architekten Studienaufträge für die Planung eines Primarschulhauses mit zwei Kindergärten und einem Hort. Das Expertengremium empfahl, die Verfasser der beiden erstrangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen.

Nach dieser zweiten Stufe beantragt nun das Expertengremium, die Arbeitsgemeinschaft *Theo Landis Architektur AG*, Schlieren/*Georges C. Meier*, Zürich, mit der Weiterbear-

beitung der Bauaufgabe zu betrauen. Das andere Projekt stammte von den Architekten Hansjörg Straub und Gert Kleffel, Zürich.

Fachexperten waren W. H. Kunz, Schlieren, P. Fässler, Zürich, M. Egli, Zürich, K. Stoller, Schlieren.

Sekundarschule Affeltrangen TG, Realschulanlage in Tobel

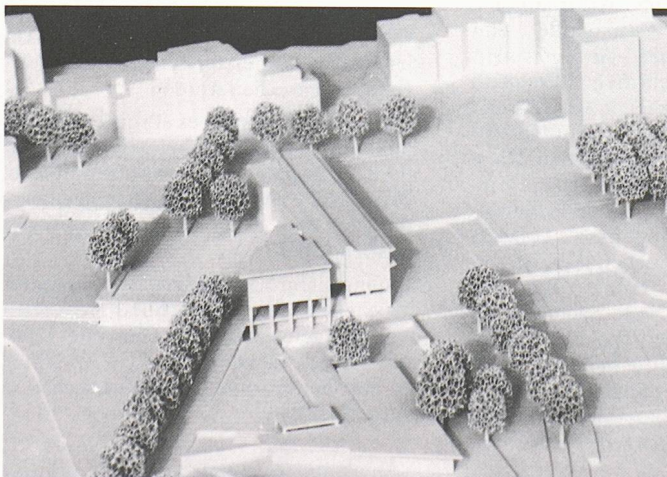
Die Oberstufengemeinde Affeltrangen TG veranstaltete unter zehn eingeladenen Architekten zwei Projektwettbewerbe für die

Erweiterung der Sekundarschulanlage in Affeltrangen sowie für eine Realschulanlage in Tobel. Ein Teilnehmer hat sich nach dem Ablieferungstermin von der Teilnahme abgemeldet! Ergebnis:

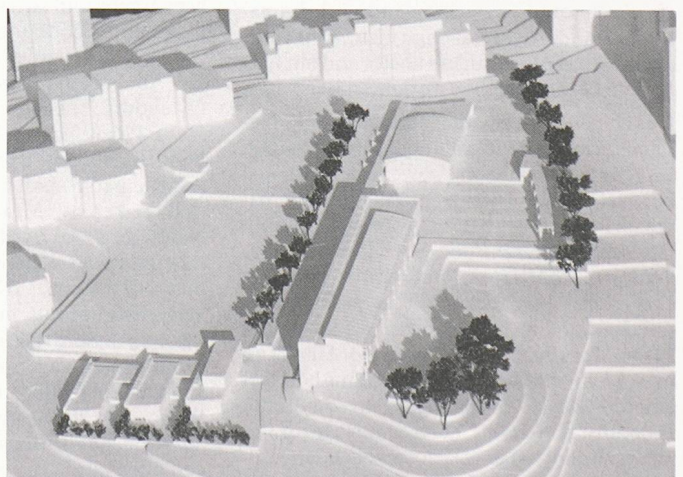
Sekundarschule Affeltrangen:

1. Preis (6000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Kräher & Jenni, Frauenfeld
2. Preis (3300 Fr.): Stutz und Bolt, Winterthur
3. Preis (1500 Fr.): Plinio Haas, Arbon

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 2800 Fr.



Schlieren: Projekt Theo Landis/Georges C. Meier



Projekt Hansjörg Straub/Gert Kleffel

Realschule in Tobel:

1. Preis (5400 Fr.): Stutz und Bolt, Winterthur
2. Preis (5000 Fr.): Widmer + Davi, Frauenfeld
3. Preis (4800 Fr.): Kräher & Jenni, Frauenfeld

Das Preisgericht empfahl, die Verfasser der drei rangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen.

Fachpreisrichter waren Felix Loetscher, Rätterschen, Marianne Hui, Weinfeld, Hans Peter Oechslin, Schaffhausen, Peter Ribbi, Dinhard, Andreas Kern, Hochbauamt, Frauenfeld (Ersatz), Hans Kunz, Winterthur (Ersatz)

Sport- und Freizeitanlage Lido, Rapperswil SG

Die Stadt Rapperswil veranstaltete einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die Sport- und Freizeitanlage Lido. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die ihren Geschäftssitz spätestens seit dem 1. Januar 1991 in Rapperswil oder Jona haben, sowie hier wohnhafte Inhaber von auswärtigen Architekturbüros. Es wurden 17 Projekte eingereicht. Ein Entwurf musste von der Beurteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (21 000 Fr.): Hp. Kälin & B. Weber, Rapperswil; Projektverfasser: B. Weber; Landschaftsarchitekten: G. Fischer & U. Graber, Lachen; Projektverfasser: Ueli Gerber
2. Preis (20 000 Fr.): B.+P. Roos, Rapperswil
3. Preis (19 000 Fr.): August Altenburger, Jona; Mitarbeiter: Markus Altenburger; Energie/Statik: Haas & Partner AG, Jona
4. Preis (6000 Fr.): A. Holzer, Jona
5. Preis (5000 Fr.): Felix Inglin, Rapperswil
6. Preis (4000 Fr.): BGS Architekten, Hans Bucher, Heinz Gmür, Fritz Schiess, Jona
7. Preis (3000 Fr.): Imfeld Halter Architekten AG, Rapperswil; Mitarbeiter: P. Del Fatti, Tobias Pauli, Landschaftsarchitekt
8. Preis (2000 Fr.): Hans und Thomas Oetiker, Zürich

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der drei erstangierten Projekte mit einer Vorprojektsstudie zu beauftragen. Fachpreisrichter waren Hansrudolf Burgherr, Schaffhausen, Carl Fingerhuth, Basel, Prof. Dr. Hans von Gunten, Zürich, Prof. Helmut Spieker, Zürich, Walter Hertig, Zürich, Prof. Christian Stern, Küssnacht, Werner Widmer, Romanshorn.

Preise**Förderpreis der Stiftung Technopark Zürich**

Der Förderpreis 1992 der Stiftung Technopark geht an den Jungunternehmer und ETH-Physiker Dr. Kurt Tiefenthaler, Inhaber der Firma ASI Artificial Sensing Instruments, Zürich, für die Entwicklung von verbrauchbaren optischen Biosensor-Chips. Das Produkt, das vor allem für den Einsatz in der Immunforschung entwickelt wurde, liefert eine kostengünstige Methode zum direkten Nachweis spezifischer Moleküle wie Abwehrstoffe oder Antikörper.

Mit dem Preis will die Stiftung Technopark einen Beitrag leisten zur Förderung der Innovation und der Jungunternehmer in der Schweiz. Der Preis soll in der Öffentlichkeit die Diskussion um die Bedeutung der Jungunternehmer für die Erneuerung unserer Wirtschaft anregen und die Eigeninitiative weiterer Projektträger auslösen. Die Preissumme beträgt Fr. 10 000.-. Der Anmeldeschluss für 1993 ist der 15. Mai 1993.

Weitere Informationen: Dr. Thomas von Waldkirch, Direktor der Stiftung Technopark Zürich, Pfingstweidstrasse 30, 8005 Zürich, Tel. 01/445 10 10/445 10 00, Fax: 01/445 10 01.

Bücher**Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 1950**

Reform und Tradition. Herausgegeben von Vittorio Magnago Lampugnani und Romana Schneider. Mit Beiträgen von Tilmann Buddensieg, Vittorio Magnago Lampugnani, Werner Oechslin, Romana Schneider, Walter Zschokke u.a. 344 Seiten, 476 Abbildungen, 56 davon in Farbe, 23 x 30,5 cm, Gerd Hatje Verlag Stuttgart, 1992. Preis: 128 DM.

Nichts weniger als die gesamte Darstellung der modernen Architektur in Deutschland von der Jahrhundertwende bis zur Halbzeit des Säkulums haben sich die Herausgeber als Ziel vorgelegt! Das ehrgeizige Unterfangen wurde im Herbst des vergangenen Jahres in Szene gesetzt mit der Edition des ersten von drei stattlichen Bänden, auf die das Vorhaben ausgelegt ist. Nicht dass die Zeitspanne das praktikable Mass sprengen würde: Fünf Jahrzehnte sind kein Raum, in dem früher die Architektur sich drängend und dramatisch veränderte, selbst dann nicht, wenn parallel zu ihr die Geschichte unsterblich und mit harten Zäsuren durchsetzt verlaufen ist.

Demgegenüber ist nun allerdings das Geschehen in der deutschen Baukunst zwischen 1900 und 1950 äusserst bewegt und von fast beängstigender Dichte: Es spiegelt die Widersprüche, welche die europäische Kultur, Wirtschaft, Politik, den Sozialbereich gnadenlos erschütterten. Wenn Fritz Schumacher, selbst einer der wichtigsten Exponenten der damaligen «Moderne» als führender Planer der Freien und Hansestadt Hamburg in seinem inzwischen zu Berühmtheit gelangten Buch «Strömungen in deutscher Baukunst seit 1800» noch vom Prinzip der «nahezu gleichmässig sich bewegenden Wellen» ausging und damit rückblickend die künstlerische Abwicklung des 19. Jahrhun-

derts zu strukturieren versucht, so zeigt sich im Vergleich dazu die erste Hälfte unseres Jahrhunderts geradezu als heftigster Sturm der sich jagenden Ereignisse! Dies ist der Hintergrund, der allein schon Anreiz genug sein müsste, sich das Buch nicht nur anzusehen, sondern einen der facettenreichsten Abschnitte der Architekturgeschichte nochmals in allen seinen Verästelungen zu durchleben!

Der erste Teil der geplanten Trilogie – gleichzeitig Buchkatalog zur Ausstellung, die vom 15. August bis zum 29. November 1992 im Deutschen Architektur-Museum in Frankfurt stattgefunden hat – trägt den Untertitel «Reform und Tradition» und befasst sich mit dem «zutiefst deutschen Phänomen der Architektur, die aus den Bewegungen der Lebensreform und des Heimatschutzes hervorgeht und sich zu einer Art traditionalistischer moderaten Avantgarde entwickelt». Ich nenne Namen – sie sagen mehr als die Kapitelüberschriften: Friedrich Ostendorf, Theodor Fischer, Peter Behrens, Hans Pölzig, Ernst May, die «Stuttgarter» Paul Bonatz und Paul Schmitthener, Richard Riemerschmid, Fritz Schumacher, Heinrich Tessenow, Max Berg, Paul Schultze-Naumburg... Es ist die Moderne als Folgeerscheinung der wilhelminischen Ära, der Industrialisierung... Der zweite Teil soll «Expressionismus und Neue Sachlichkeit» heissen, der dritte wird den Titel «Macht und Monument» tragen und die beunruhigende Entwicklung zur Architektur des Dritten Reichs verfolgen – ein grosses Projekt, der ausgezeichnete Beginn setzt die Erwartungen hoch an ...

Bruno Odermatt

Zuschriften**«Mehr Studium Generale»**

Mit grossem Interesse las ich den Aufsatz von Dr. Horst Müller im «Schweizer Ingenieur und Architekt» vom 17.8.1992, S. 613. Darin gibt es sehr vieles, womit ich sehr gut übereinstimme. Die Studienreform für das Fach Bauingenieurwesen an den deutschen Universitäten ist weitgehend unter meiner Federführung (ich war Vorsitzender der Kommission) entstanden. Ich meine, dass wir einige wesentliche Punkte in unserer neuen Rahmenordnung aus gleichem Grund eingebaut haben. Dies sind u.a.

- Seminare im 3. Semester «Projekte des Bauingenieurwesens I», in denen in kleinen Gruppen aktuelle Bauvorhaben am Ort der Hochschule in ihrer ganzen Ablaufskala – von erster Idee bis zur Übergabe – besprochen werden.
- Ein vertieftes, ähnliches «Projekte II»; Seminar im 7. Semester, bei dem umfassendere, auch planerische, gesellschaftliche, ökologische Anteile der Bauingenieur-tätigkeit in kleinen Gruppen erarbeitet werden sollen.
- Bauingenieure sollen etwa 9 Semester-Wochenstunden an fachübergreifenden Vorlesungen («Studium Generale») hören. Hierin soll vor allem die Verbindung zu den Geistes- und Sozialwissenschaften vertieft werden.

Prof. Dr. Ing. Heinz Duddeck
Techn. Universität Braunschweig